

Zukunft des Kleintheaters ist ungewiss

Die Liegenschaft des Theaters Gänggi von Iris Minder soll verkauft werden.

Andreas Toggweiler

Iris Minder, engagierte Theaterregisseurin und Autorin, hat seit 2015 ein eigenes Kleintheater am Höhenweg in Grenchen. Das Kleintheater Gänggi ist dort in der Liegenschaft eines ehemaligen Industriebetriebs eingemietet. Minder nutzt die Räume als probelokal für ihre Theaterprojekte aber auch für Aufführungen im kleineren Rahmen oder weitere Anlässe – so auch gestern für die Lesung mit dem Seeländer Chansonnier und Buchautor Hanspeter Möri (vgl. rechts).

Doch mit dem Kleintheater Gänggi (der Name kommt aus der Geschichte der Uhrenindustrie und bezeichnet eine Lampe für Uhrmacher) geht es wohl bald zu Ende. Die Besitzerin der Liegenschaft möchte diese verkaufen. Iris Minder muss ein anderes Lokal suchen.

Geld und viel Fronarbeit investiert

Die Wahrscheinlichkeit, dass sie etwas Vergleichbares in Grenchen findet, ist zwar nicht null, doch kaum zu einem so bescheidenen Mietpreis wie gegenwärtig fürs «Gänggi». «Ich lebe von der AHV und den unregelmässigen Einkünften meiner Theaterprojekte, da kann ich mir einen hohen Mietzins nicht leisten», meint Minder. Das Lokal habe ihren Bedürfnissen bestens entsprochen und sie bedauere, dass sie wohl schon bald ausziehen müsse. Immerhin habe sie zusammen mit Sponsoren rund 30000 Fr. in die ansonsten baufällige Liegenschaft investiert und auch



Iris Minder vor der Altbauliegenschaft, in der ihr Theater Gänggi eingemietet ist.

Bild: at.

viel Fronarbeit von Freunden. Dies in der Hoffnung, langfristig eine neue Basis zu haben für die Zeit nach den Freilichtspielen.

Besitzerin Claudia Brack-Fleury hat ein Grenchner Immobilienunternehmen mit dem Verkauf des Areals beauftragt. Bereits wurden Fotos für das Verkaufsdossier gemacht. Brack

bedauert selber, dass sie zu diesem Schritt gezwungen sei. «Ich muss die Liegenschaft aufgrund meiner gesundheitlichen Situation verkaufen», erklärt sie. Je nachdem müsse sie auch ihre Wohnsituation verändern. Sie wohnt selber hier und betont, dass der Unterhalt der alten Liegenschaft für sie nicht mehr tragbar sei. «Der Schritt

schmerzt mich sehr, denn das Gebäude hat eine lange Geschichte.»

Claudia Brack Grossvater hatte die Liegenschaft erworben und darin eine Zahnradfabrik aufgebaut, die von ihren Eltern weitergeführt wurde. Brack schliesst nicht aus, dass jemand das Gelände kauft und vorerst einmal nichts macht. Denn wie

bei vielen Industriearealen müssten auch hier zuerst einige Altlasten beseitigt werden, wenn man das Areal beispielsweise für eine Wohnüberbauung nutzen wollte. Dies könnte fürs «Gänggi» bedeuten, dass es auch unter einem neuen Besitzer auf Zusehen bleiben könnte – als Zwischennutzung. Doch dazu kann zurzeit noch niemand

So, wie es früher war und tönte

Lesung Gestern war der Seeländer Mundartautor und Chansonnier Hanspeter Möri im Kleintheater Gänggi von Iris Minder zu Gast. Er unterhielt mit seinen Liedern – Selbstgeschriebenes, Mani Matter oder einfach (alt)bekanntes Liedgut zum Mitsingen – ein kleines, aber gutgelauntes Publikum ins neue Jahr hinein.

Drei Mundartbücher im Seeländer Dialekt hat Möri, der auch viele Jahre als Moderator bei Canal 3 und Radio 32 Goldies zu hören war, herausgegeben (Werd-Verlag). Die anekdotischen Geschichten-Auszüge, welche Möri zum Besten gab, handeln von seiner Jugendzeit im bäuerlichen Umfeld im Seeland, von Jugendlieben, Jugendstreichen und Erlebnissen mit seiner Verwandtschaft. Möri, der ansonsten eher vor älterem Publikum in Altersheimen und an Kirchenanlässen auftritt, zeigte sich erfreut, auch einmal auf der Bühne eines Kleintheaters auftreten zu können. (at.)

etwas sagen. Übrigens wurde die Liegenschaft auch Iris Minder zum Kauf angeboten. «Ein Kauf ist mir leider nicht möglich, da müsste ich schon einen grosszügigen Sponsor dafür haben», meint Minder. Falls sie doch ausziehen müsste, würden ein Büro und ein grösserer Raum für Theaterproben für kleine Produktionen genügen.

Im Laufschrift vom Nebel an die strahlende Sonne

An die 50 Läuferinnen und Läufer nahmen den Bettlacher Silvesterlauf unter die Füsse.

Um einen sportlichen Schlussstrich unter das Jahr 2019 zu setzen, fanden sich am alljährlichen Silvesterlauf in Bettlach fast 50 Läuferinnen und Läufer zusammen. Anstatt zu Hause auf der Couch zu sitzen, bewältigten sie den sechs Kilometer langen Anstieg mit rund 650 Höhenmetern.

Den 29. Silvesterlauf starteten um elf Uhr etwas mehr als zwanzig Wanderer, eine Stunde später erfolgte dann der Startschuss für die Läufer. War der Start beim Schützenhaus Bettlach noch von Nebelschwaden überzogen, so präsentierten sich das Ziel beim Bergrestaurant Oberes Brüggli in Selzach zirka 600 Meter weiter oben von seiner besten Seite. Kaum hatte man die Nebelwand durchbrochen, wurde man von einem wolkenlosen Himmel und leuchtenden, wärmenden Sonnenstrahlen begrüsst. Vom Restaurant aus bot sich zudem ein hervorragender Blick auf das Nebelmeer und die am Horizont aufragenden Alpen.

Die Natur war jedoch nicht das Einzige, das den Teilneh-



Der Start beim Schützenhaus erfolgte noch im dichten Nebel.

Bild: Michel Lüthi

menden ein Lächeln aufs Gesicht zauberte. Auch der traditionelle Gamseltee – ein Kräutertee, den man bei Bedarf mit einem «Gutsch» Likör aufpeppen kann – vermochte zu begeistern.

Wenn schon von Tradition die Rede ist: Dauersieger Bernhard Eicher bestieg auch heuer den Berg am schnellsten. Mit seinen 34 Minuten war er zwar rund drei Minuten langsamer als

beim von ihm aufgestellten Streckenrekord, was jedoch auf den teilweise eisigen und sulzigen Untergrund zurückzuführen ist, der einige Läufer zu Fall brachte. Für eine kleine Sensation



Das Siegerduo: Bettina Grünig und Bernhard Eicher.

Bild: Rico Candrian

sorgte der erst zwölfjährige Finn Affolter, indem er direkt hinter Eicher auf den sensationellen zweiten Rang lief.

Auch bei den Frauen gab es eine Überraschung, denn da hörte die Siegerin erstmals seit vier Jahren nicht auf den Nachnamen Eicher. Als erste Frau überquerte nämlich Bettina Grünig die (imaginäre) Ziellinie, nur acht Minuten nach Beni Eicher. «Letztes Jahr war ich schneller, ich habe heute bei den

eisigen Stellen viel Zeit verloren. Die Jura-Top-Tour, bei der ich dieses Jahr mitgemacht habe, hat mir wohl aber gutgetan!», freut sich die Siegerin. Anja Eicher, die als Dritte immer noch auf dem Podest stand, gönnt ihr den Erfolg sichtlich: «Eigentlich wollte ich gar nicht teilnehmen, da ich erkältet bin, mein Mann hat mich dann jedoch richtiggehend dazu überredet. Schlussendlich waren die anderen beiden halt einfach besser und das ist auch gut so.»

Genau diese Einstellung wünscht sich Christian König, Kopf des OK-Teams: «Das Wichtigste für mich ist das Zusammenkommen am Ende des Jahres, um miteinander über die Laufsaison diskutieren und berichten zu können. Die Kameradschaft steht bei uns im Fokus, es ist ja kein Wettkampf mit Zeitmessung. Es sollen alle in dem Tempo laufen, in dem sie möchten.» Somit ist es für ihn nicht schwierig, ein Fazit zu ziehen. «Die Teilnehmer sind glücklich und zufrieden, also bin ich das auch!»

Rico Candrian